

O-Ton 1: Cara O'Donnell

"As you traverse through ... Arlington National Cemetery."

VO 3

Beim Gang über den Nationalfriedhof Arlington sind viele Besucher überwältigt von der malerischen, hügeligen Landschaft mit den wunderschönen Bäumen und Blumen.

Zitator

Der Krieg ist kein Abenteuer. Der Krieg ist eine Krankheit. Wie der Typhus. Antoine de Saint-Exupéry.

O-Ton 2: Christopher Warren

"Arlington was one of the best places to learn about American history."

VO 1

Arlington ist einer der besten Orte, um etwas über die Geschichte der USA zu lernen.

Ansagerin: Nationalfriedhof Arlington – Gedenk- und Kultort in den USA. Eine Sendung von Michael Marek.

Sprecher

Ich bin in Arlington unterwegs, auf dem wohl berühmtesten Friedhof der Vereinigten Staaten. Schon aus der Ferne höre ich das Trompetensignal, das vom Grab des unbekanntem Soldaten über das Gelände schwebt. Die feierliche Atmosphäre erinnert mich an eine religiöse Zeremonie, in der Musik und Rituale Trost spenden sollen.

Sprecher

Die Melodie, die seit dem US-amerikanischen Bürgerkrieg gespielt wird, berührt nicht nur mich. Sie ist auch heute noch einer der emotionalen Höhepunkte auf dem Nationalfriedhof von Arlington und wirkt auf mich fast wie ein sakraler Akt.

Sprecher

Um mich herum stehen vielleicht 100 Besucher und beobachten neugierig die Szene vor einem etwa 50 Tonnen schweren weißen Marmorblock: Ich sehe Schüler, Touristen, Familien mit Kindern in Shorts und T-Shirts.

Alle werden gebeten, leise zu sein. Die meisten haben ihre Smartphones gezückt. Ein Metallgeländer mit hölzernem Handlauf trennt uns von der Zeremonie. Dahinter stehen drei Soldaten in dunkelblau-schwarzen Uniformen mit Sonnenbrillen und Gewehren. Sie bewachen das Denkmal, das den US-amerikanischen Gefallenen der beiden Weltkriege, des Korea- und Vietnamkriegs gewidmet ist. Der Trompeter senkt sein Instrument und verstummt. Für einen Moment ist es vollkommen still.

O-Ton 3: Christopher Warren

"The tomb ... of the Unknown Warrior."

VO 1

Das Grab des unbekanntes Soldaten wurde 1921 nach dem Ersten Weltkrieg errichtet.

Sprecher

Christopher Warren ist Historiker. Der US-Air Force Veteran kennt die Geschichte des Friedhofes wie kein anderer und erzählt sie mir:

O-Ton 4: Fortsetzung Christopher Warren

"And it was to represent ... and begin that process."

VO 1

Das Grabmahl ist allen Militärangehörigen gewidmet, die im Ersten Weltkrieg gefallen sind und deren sterbliche Überreste nicht identifiziert werden konnten. An diesem Ort können die Familien um ihre geliebten Angehörigen trauern – vor allem jene, die den Leichnam nicht beerdigen konnten und damit keinen Ort hatten, an dem sie ihre Trauer verarbeiten konnten.

Sprecher

Etwa 100 verschiedene Glaubensgemeinschaften kann man auf dem Friedhof begegnen, erzählt mir Historiker Warren. Das US-Militär erlaubt 70 religiöse Symbole auf den Einheitsgrabsteinen – darunter Embleme für Atheisten, Buddhisten, Christen, Muslime und Zoroastrier, deren Mitglieder zu den ältesten, nicht monotheistischen Religionen der Menschheit gehören. Selbst Thors Hammer für das Germanische Neuheidentum darf als Zierschmuck verwendet werden. Schnittblumen sind erlaubt.

Topfpflanzen hingegen nicht. Ansonsten ist es verboten, die Grabsteine zu schmücken. Trotzdem sehe ich immer wieder Fotos, kleine Sternenbanner und Luftballons, die vermutlich Verwandte und Freunde angebracht haben.

Sprecher

Historiker Warren erinnert mich daran, dass die USA als Nation aus einem militärischen Befreiungskampf hervorgegangen sind – mit dem Ergebnis, dass Generäle, Präsidenten am selben Ort wie einfache Soldatinnen und Soldaten bestattet werden.

O-Ton 5: Christopher Warren

"Everyone is treated ... the same way."

VO 1

Alle werden gleichbehandelt. Die Familien entscheiden, welches der erlaubten Symbole auf den Grabstein des Verstorbenen kommt. Das ist eine interessante Entwicklung: Während des Bürgerkriegs waren religiöse Symbole absolut verboten. Später wurden das christliche Kreuz und Davidstern zugelassen. Im Laufe der Zeit kamen immer mehr Symbole dazu. Wir

diskriminieren niemanden aufgrund seiner Religion – auch nicht jene, die keiner Religion angehören. Alle werden gleichbehandelt.

Sprecher

Für Trauerfeiern sind unterschiedliche religiöse Riten zugelassen – durchgeführt von Geistlichen verschiedener Religionen – vor allem aber des Christentums. Muslimische Totengebete durch einen Imam sind ebenso möglich wie der Halbmond auf dem Grabstein – allerdings nach Absprache. Für alle Religionsvertreter, ob nun katholisch oder jüdisch, gilt eine klare Regel: Trauerzeremonien dürfen nur zehn Minuten dauern – ziemlich strikt das Ganze, denke ich im Stillen.

Sprecher

Ausgerechnet am Veterans Day, wenn jedes Grab in Arlington mit einem Sternenbanner versehen wird, melden sich jedes Jahr Ärzte und Veteranenverbände zu Wort. Nach meiner Vorbereitung für den Besuch habe ich eine Studie gelesen, herausgegeben 2025 vom U.S. Department of Veterans Affairs.

Danach ist die Suizidrate unter Veteranen doppelt so hoch wie im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Besonders suizidgefährdet sind demnach vor allem männliche, jüngere Veteranen - was mich nicht überrascht: Jeder Fünfte vom Kriegseinsatz in Afghanistan Zurückkehrende leidet an posttraumatischen Belastungsstörungen. Etwa 30 Prozent der Vietnam-Veteranen entwickelten irgendwann in ihrem Leben eine psychische Erkrankung

Sprecher

Immer wieder stand Arlington in der Kritik – einen Höhepunkt erreichte diese 1967, wie mir Christopher Warren erklärt. Demonstranten protestierten zwischen den Gräberreihen gegen die monumentale Heldenverehrung und den Krieg in Vietnam. 2010 erschütterte ein Skandal den Heldenfriedhof. Gravierende Management-Fehler kamen dabei ans Tageslicht. Sterbliche Überreste waren verloren gegangen oder in falschen Gräbern bestattet worden. Nicht wenige Ruhestätten waren falsch kartografiert worden, sodass einige Angehörige unwissentlich vor den falschen Gräbern trauerten – wie etwa Colonel William Cook, dessen Frau ge-

storben war. Ihr Grabstein stand an einer falschen, leeren Stelle. Der Fehler ist inzwischen behoben, aber Cook hatte damals im US-Fernsehen gefragt:

O-Ton 6: William Cook

"How many more people are going every day or every month or every year to a gravesite and it's an empty grave?"

VO 2

Wie viele Menschen stehen jeden Tag, jeden Monat, jedes Jahr vor einem Grab, das in Wirklichkeit leer ist?

Sprecher

Ein Albtraum für die Angehörigen, bin ich mir sicher, aber auch für die Verantwortlichen. Ein christlicher Leichnam etwa unter einem zoroastrischen Grabstein? Das frage ich Arlington-Pressesprecherin Kerry Meeker:

O-Ton 7: Kerry Meeker

"We did not have geospatial ... exactly where everybody's at."

VO 3

Wir hatten keine geodatenbasierte Kartierung der Gräber. Bis 2012 gab es handschriftlichen Karteikarten. Darauf war verzeichnet, wer wo begraben wurde.

Da stand zum Beispiel: "Maria wurde in diesem Grab begraben" oder "Das ist der Grabstein von John". Mit der Zeit wurden einige dieser Karteikarten unleserlich. Möglicherweise wurden sie über die Jahrzehnte auch falsch transkribiert. Wir hatten also ein sehr veraltetes System. Das war ein riesiges Problem. Jetzt, mit der digitalen Kartierung, können wir die Gräber exakt zuordnen.

Sprecher

Arlington tue alles, um den Skandal hinter sich zu lassen, versichert mir die Sprecherin. Schließlich ist der Friedhof mehr als nur Geschichte und ein heiliger Schrein – für mich ist Arlington auch ein ganz normaler Friedhof: Jeden Werktag finden durchschnittlich 25 Beerdigungen statt – meist Veteranen oder Gefallene aus den Kriegen in Syrien, Irak und Afghanistan, sowie deren Angehörigen.

Sprecher

Am Grab des unbekanntem Soldaten beobachte ich, wie zwei breitschultrige Soldaten mit versteinerner Miene und eckigen Bewegungen einen Kranz niederlegen. Dann kommt die Ablösung um die Ecke: Der Soldat schreitet langsam auf einer dunklen Spur über den hellen, quaderförmig gelegten Granit – und ich erkenne erst jetzt: Es ist der Abrieb von den blitzblank polierten schwarzen Schuhen – seinen eigenen und denen seiner Kameradinnen und Kameraden - der sich in den Stein hineingefressen hat. Seit Jahrzehnten marschieren die Wachsoldaten auf und ab - täglich im Halbstundentakt - und sie haben längst eine imaginäre Erdumrundung hinter sich.

O-Ton 8: Christopher Warren

"The tomb is guarded ... is relieved."

VO 1

Das dritte Infanterie Regiment, auch "Old Guard" genannt, bewacht das Grab des unbekanntem Soldaten rund um die Uhr, 24 Stunden lang, sieben Tage die Woche. Es ist eine strenge Zeremonie. Ein Wachsoldat marschiert auf und löst seinen Kameraden ab.

Im Sommer passiert das alle 30 Minuten. Dabei werden Gewehr, Uniform und Aussehen des neuen Wachsoldaten überprüft. Dieser entlässt dann seinen Kameraden vom Dienst und schreitet 30 Minuten lang auf und ab, bis er wiederum abgelöst wird.

Sprecher

Ich schaue zu, wie die Wachsoldaten mit äußerster Präzision ihre Aufgaben erfüllen.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher

Muss sterben schön sein? "Ich bin einer der Auserwählten: Ich hab's nach Arlington geschafft" - singt Country-Musiker Trace Adkins in seiner rührseligen Hymne auf das Heldentum. Die Rede von „Auserwählten“ verleiht dem Soldatentod eine quasi-religiöse Aufladung: Arlington erscheint nicht nur als Ehrenfriedhof, sondern als eine Art Paradies, das den Gefallenen als Belohnung für ihr irdisches Opfer versprochen wird.

Sprecher

Arlington ist nur einer von mittlerweile über 150 Nationalfriedhöfen in den Vereinigten Staaten und ihren Überseegebieten – zum Beispiel in Panama, Mexiko-Stadt und auf den Philippinen. Nicht nur für mich ist er "das" Wahrzeichen US-amerikanischen Heldentums - ein Touristen- und Patriotenmagnet mit Blick auf Pentagon, Capitol und Weißes Haus. Der zweitgrößte Friedhof der USA liegt unmittelbar an der Grenze des Bundesstaats Virginia, von der Hauptstadt Washington nur getrennt durch den Potomac River. Mit rund 260 Hektar Fläche ist er so groß wie etwa 360 Fußballfelder. Über 400.000 Gräber von gefallenen Veteranen und ihren Familienangehörigen befinden sich auf dem Gelände. Ein riesiger parkähnlicher Landschaftsfriedhof mit gepflegtem Rasen, altem Baumbestand, Gartenflächen, Hügeln und Bächen. Über 100 Friedhofs- und Landschaftsgärtner sind hier tätig. Aber Arlington – das ist für mich nicht nur Idylle, sondern auch die Bürokratisierung des Todes – denn: Nicht jeder US-Amerikaner oder jede US-Amerikanerin darf hier bestattet werden, wie mir Historiker Warren erklärt:

O-Ton 9: Christopher Warren

"You have to have served ... an honourable discharge."

VO 1

Man muss gedient und das Recht auf eine Militär-Rente haben. Oder man muss im Kampf gestorben sein oder das Verwundetenabzeichen tragen. Man bekommt auch ein Begräbnis, wenn man die Tapferkeitsmedaille der US-Streitkräfte erhalten hat – einschließlich der Ehefrauen und Kinder. Für eine einfache Urnenbestattung muss man wenigstens einen Tag gedient haben und ehrenhaft aus der Armee entlassen worden sein.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

Sprecher

Vier Millionen Besucher kommen jedes Jahr nach Arlington, und der Wachwechsel ist für mich der gefühlte Mittelpunkt des Friedhofs, sagt Cara O'Donnell. Sie arbeitet für den Bundesstaat Virginia, der den Totenpark betreibt:

O-Ton 10: Cara O'Donnell

"Well, it's the part of the precision ... it's a very traditional one."

VO 3

Der militärische Drill unterstreicht die Bedeutung, die das Grabmal des unbekanntes Soldaten hat. Die Männer und Frauen der Old Guard genießen ein hohes Ansehen. Sie nehmen ihren Dienst sehr ernst. Es ist eine große Ehre, hier als Wachsoldat zu dienen. Alles ist mit so viel Tradition behaftet.

Sprecher

Der Nationalfriedhof von Arlington wurde als Landschaftsfriedhof entworfen, als Ort rangunabhängiger Bestattungen und stiller Trauer und weniger als ein Friedhof im Monumentalstil, erklärt mir O'Donnell:

O-Ton 11: Cara O'Donnell

"As you traverse through ... beautiful place of reflection."

VO 3

Beim Gang über den Nationalfriedhof Arlington sind viele Besucher überwältigt von der malerischen, hügeligen Landschaft mit den wunderschönen Bäumen und Blumen.

Der Friedhof ist auch ein botanischer Garten. Unsere Friedhofswärter, Landschaftspfleger und Botaniker sind stolz darauf, einen so friedvollen Ort für unsere Streitkräfte zu gestalten. Und zugleich ist er auch ein wunderschöner Ort zum Nachdenken.

Sprecher

Und wie immer in den USA ist auch Disneyland dabei: Ich steige in eine weiße, elektrisch betriebene Sightseeing-Bimmelbahn ein, die mich zusammen mit Touristinnen und Touristen über das Gelände karrt: Tagein, tagaus zeigen Garret und seine Zugführer-Kollegen die wichtigsten Sehenswürdigkeiten – auch für mich geht es entlang endloser Reihen schlichter weißer Grabsteine auf grünem Rasen. Zwischendurch erkenne ich es opulente Mahnmale: zum Beispiel für die Terroropfer von Lockerbie, gebaut aus schottischen Sandsteinen oder für die Astronauten gescheiterter Weltraummissionen wie Apollo 1, den Space Shuttle Besatzungen der Challenger und Columbia.

O-Ton 12: Garret, Fahrer der Friedhofstram

"We will walk silent ... every 15 to 20 minutes."

VO 2

Wir müssen leise sein und dürfen keinen Lärm machen. Wenn wir an einem Grab vorbeikommen, an dem eine Bestattung stattfindet - bitte keine Fotos von der Familie! Sie dürfen Bilder vom Sarg machen und von den Fahnen – nur nicht von den Angehörigen!

Sprecher

Die unzähligen standardisierten Grabsteine erscheinen mir selbst als ein Monument – das Grab des Einzelnen tritt zurück hinter der seriellen Gesamtheit der Gefallenen. Nur wenige Gräber, das wird mir hier klar, tragen individuelle Züge: Allerdings: keine Regel ohne Ausnahme. Es gibt baulich hervorgehobene Grabsteine, die die Spannung zwischen dem Gleichheits- und Führerprinzip plastisch zum Ausdruck bringen.

Überraschenderweise sind nur zwei US-Präsidenten sind hier Arlington bestattet: Howard Taft und John F. Kennedy, erklärt mir Fahrer Garret:

VO 2

Im März 1963 stattete Präsident John F. Kennedy Arlington einen Überraschungsbesuch ab. Hier, auf dem Hügel, stand er und blickte auf die Hauptstadt. Er soll leise gesagt haben:

"Hier könnte ich ewig bleiben". Einen Monat später wurde er in Dallas erschossen. Mrs. Kennedy erinnerte sich an seine Worte, deshalb ist John F. Kennedy hier begraben.

Sprecher

Garret nimmt mich und eine Handvoll Besucher in seiner Bimmelbahn auf und fährt weiter zum Amphitheater, das 5.000 Trauernden Platz zum Verweilen gewährt. Für uns geht es vorbei an gepflegten Laubbäumen, bunten Sommerblumen, streng gestutzten Hecken: eine friedliche Landschaft, denke ich, mit Bäumen, Wiesen, kleinen Hügeln: eine Idylle – draußen dagegen tobte der Krieg:

Sprecher

Am 15. Juni 1864, mitten im Bürgerkrieg, richtete der Nordstaaten-General Montgomery C. Meigs, den Soldatenfriedhof ein - um zigtausenden Gefallenen eine letzte Ruhestätte zu geben, wie mir Historiker Christopher Warren erklärt:

O-Ton 13: Christopher Warren

"Prior to the American Civil War ... left on the battlefield."

VO 1

Vor dem Bürgerkrieg gab es keine Nationalfriedhöfe. Damals waren die zivilen Friedhöfe vor Ort ausreichend. Mit dem Bürgerkrieg wurde alles anders. Zigtausende mussten bestattet werden – diese grausamen Kriegsfolgen zwangen die Regierung dazu, Nationalfriedhöfe einzurichten, damit die Soldaten nicht auf dem Schlachtfeld zurückgelassen wurden, sondern eine ehrenvolle Bestattung bekamen.

Sprecher

Arlington war damals weniger eine Frage der nationalen Ehre, sondern eher einer schlichten Notwendigkeit geschuldet: Mehr als 600.000 Soldaten starben während des blutigen Bürgerkrieges zwischen den Nord- und Südstaaten – und sie mussten bestattet werden, sagt mir Christopher Warren. Arlington war eine Lösung für ein akutes logistisches Problem – und die ethische Verpflichtung, Tote würdevoll zu bestatten.

© Westdeutscher Rundfunk Köln 2022

Dieses Manuskript einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des WDR unzulässig. Insbesondere darf das Manuskript weder vervielfältigt, verbreitet noch öffentlich wiedergegeben (z.B. gesendet oder öffentlich zugänglich gemacht) werden.

O-Ton 14: Christopher Warren

"We have service members ... about American history."

VO 1

Soldatinnen und Soldaten aller Konflikte, an denen die USA beteiligt waren, liegen hier be-
graben – vom Unabhängigkeitskrieg bis zu aktuellen Konflikten im Irak und in Afghanistan.
Unsere Aufgabe ist es, das zu dokumentieren und die Öffentlichkeit über die Geschichte des
Nationalfriedhofs aufzuklären. Arlington ist einer der besten Orte, um etwas über die Ge-
schichte der USA zu lernen.

Sprecher

Für mich ist es eine Ironie der Geschichte: Das herrschaftliche Anwesen samt Park am Ufer
des Potomac hatte einst der Familie des Südstaaten-Generals Robert E. Lee gehört und
wurde von Nordstaaten-Präsident Lincoln konfisziert. Zunächst wurden hier nur gefallene
Nordstaatler bestattet, nicht aber Konföderierte. Ich erfahre, dass die Geschichte von Arling-
ton voller Brüche und Widersprüche ist. Und mir wird klar: Der Friedhof war und ist immer
auch ein Spiegelbild der US-amerikanischen Gesellschaft – mit all ihren Konflikten, Un-
gleichheiten und Wandlungen: Bei seiner Gründung 1864 inmitten des Sezessionskrieges
wurden schwarze Soldaten in eigenen Sektionen bestattet. Das ist mittlerweile Geschichte.
Heute finde ich hier 70 verschiedene Bereiche – einen für die Toten der Kriege im Irak und
Afghanistan, einen für Frauen in der Armee, für Krankenschwestern – und einen für 3.800
ehemalige Sklaven.

O-Ton 15: Christopher Warren

"The American cemetery ... just mourning the loss."

VO 1

Die US-Friedhofsbewegung und vor allem die Grabsteine gehen auf die viktorianische Zeit
zurück. Wir haben ja vieles von unseren britischen Verwandten übernommen. Von ihnen
stammt die Idee des Friedhofes als Landschaftspark im Unterschied zu den weniger einla-
denden, düsteren Orten der Trauer, die man zuvor hatte. Man wollte lieber einen idyllischen

Park für die Menschen, damit neben der Trauer auch das Leben der geliebten Angehörigen gefeiert werden kann.

Sprecher

Ich höre das Rattern der Bimmelbahn – ein schon vertrauter Klang. Historiker Warren erklärt mir, dass weitere Kriege viele neue Gräber brachten. Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es dann erste Platznot. Deshalb legte US-Präsident Harry S Truman 1948 fest: Es dürfen nur noch einen Meter hohe, rechteckige, weiße Marmorgrabsteine verwendet werden - am Kopf mit einem Rundbogen versehen.

O-Ton 16: Christopher Warren

"National Cemeteries ... next to some civilians. "

VO 1

Individuelle Grabsteine sind auf allen Nationalfriedhöfen nicht mehr erlaubt. Niemand kann sich ein Grab reservieren. In Arlington gilt außerdem, dass weder die politische Zugehörigkeit, der militärische Rang oder die Bekanntheit der Familie eine Rolle spielen. Hier liegen Generäle neben einfachen Soldaten, Präsidenten neben Zivilisten.

Sprecher

Vor Gott sind alle gleich – dieser Satz steht im Zentrum vieler religiöser Traditionen. In Arlington wird er in Stein gemeißelt sichtbar. Hier sollen es nicht die Titel sein, die dekorierten Uniformen oder der Einfluss zu Lebzeiten, die zählen. Sondern allein die Tatsache, dass jemand gedient hat. Im Judentum spricht man davon, dass im Tod alle Menschen in die gleiche Erde zurückkehren – egal, ob arm oder reich, berühmt oder vergessen. Auch im Islam heißt es, dass der Mensch nackt und ohne Besitz vor Allah tritt. Und im Christentum erinnert das schlichte Holzkreuz oft daran, dass im Tod das Irdische vergeht, das Geistige aber bleibt. Der militärische Ehrenfriedhof als Ort der Gleichheit – ist das ein säkularer Ausdruck religiöser Gerechtigkeit? Oder eher eine staatlich verordnete Demutsgeste in einer Gesellschaft, die im Leben von Hierarchien, sozialen, wirtschaftlichen und Geschlechter-Ungleichheiten geprägt ist? Die Frage ist nicht nur spirituell, sondern auch politisch. Gleich-

zeitig wirft diese Form der Ordnung auch ganz andere Fragen auf: Was passiert, wenn kein Platz mehr bleibt? Denn: Es ist eng geworden in Arlington, wie Historiker Warren mir gegenüber betont:

O-Ton 17: Christopher Warren

"If we don't expand ... make the final determination."

VO 1

Wenn wir uns nicht vergrößern oder unsere Zulassungsbestimmungen ändern, dann wird Arlington ab 2040 keine neuen Bestattungen mehr aufnehmen können. Deshalb haben wir uns an den US-Kongress gewandt, er ist verantwortlich für die Erweiterung des Friedhofes. Gemeinsam mit der Army haben wir dem Kongress Vorschläge gemacht, wie die Kapazität des Friedhofs für 150 Jahre erweitert werden könnte. Es liegt am Kongress, Kosten und Nutzen der abzuwägen, um eine endgültige Entscheidung zu treffen.

Sprecher

"Hier können wir in Frieden ruhen, weil wir die Auserwählten sind: Wir haben's nach Arlington geschafft" – so endet pathetisch Trace Adkins Song über Heimat, Heldentum und Nation. Der Dienst in der Armee als patriotische Bürgerpflicht? Die weißen Grabsteine werfen lange Schatten vor der untergehenden Sonne - an diesem späten Nachmittag auf dem bekanntesten Soldatenfriedhof der Welt.